

SONJA GEORGI, JULIA ILGNER,
ISABELL LAMMEL, CATHLEEN SARTI,
CHRISTINE WALDSCHMIDT (Hg.)

Geschichts- transformationen

Medien, Verfahren
und Funktionalisierungen
historischer Rezeption

[transcript]

Sonja Georgi, Julia Ilgner, Isabell Lammel,
Cathleen Sarti, Christine Waldschmidt (Hg.)
In Zusammenarbeit mit Matthias Emrich,
Dorothea Flothow, Svenja Frank, Marcel Hartwig,
Jacqueline Hylkema, Uta Miersch und Dominik Schuh.

Geschichtstransformationen

Mainzer Historische Kulturwissenschaften | Band 24

SONJA GEORGI, JULIA ILGNER, ISABELL LAMMEL,
CATHLEEN SARTI, CHRISTINE WALDSCHMIDT (HG.)

Geschichtstransformationen

Medien, Verfahren und Funktionalisierungen

historischer Rezeption

[transcript]



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlagkonzept: Kordula Röckenhaus, Bielefeld

Korrektur & Satz: Cathleen Sarti

Printed in Germany

Print-ISBN 978-3-8376-2815-9

PDF-ISBN 978-3-8394-2815-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: info@transcript-verlag.de

Toussaint Louverture in der französischen Romantik

Die Transformation des haitianischen Revolutionsführers zum Widerpart Napoleon Bonapartes

ISABELL LAMMEL

Der Mythos des Sklavenführers Toussaint Louverture aus der ehemals reichsten französischen Kolonie Saint-Domingue, der durch sein Wirken während der Haitianischen Revolution (1791-1804) den Weg zur Unabhängigkeit Haitis ebnete, erfuhr in der Zeit der französischen Romantik eine Transformation. Wurde er von aus Frankreich stammenden Zeit- und Augenzeugen noch überwiegend als grausamer und ungebildeter Afrikaner dargestellt, der die Franzosen um ihre schönste Kolonie gebracht hatte, wird Toussaint Louverture von Honoré de Balzac, François-René de Chateaubriand und Germaine de Staël als Widerpart Napoleons in Szene gesetzt. Diese neue Funktionalisierung des haitianischen Revolutionsführers wird im Beitrag herausgearbeitet und es wird mithilfe des historischen Kontexts der Frage nachgegangen, welche Gründe die Schriftsteller zu einer solchen Transformation Toussaints motivierten.

Der in Frankreich lange dem kollektiven Vergessen anheimgefallene Freiheitskämpfer Toussaint Louverture war einer der bedeutendsten Anführer der Haitianischen Revolution (1791-1804). Durch sein Wirken trug er entscheidend zur Unabhängigkeit der ehemaligen französischen Kolonie Saint-Domingue und damit zur Gründung des ersten unabhängigen Staates Lateinamerikas bei. Nachdem bereits zu seinen Lebzeiten ein Mythos um diesen

heutigen haitianischen Nationalhelden entstanden war und er in Frankreich – insbesondere aufgrund der bonapartistischen Propaganda – zunächst eine starke Dämonisierung erfahren hatte, steht in diesem Aufsatz nun die Frage nach der gewandelten Funktionalisierung Toussaint Louvertures in der Epoche der Romantik im Zentrum der Betrachtung. In den Werken bedeutender Schriftsteller dieser Zeit wurde das Leben und Wirken Toussaints aufgrund veränderter politischer Rahmenbedingungen neuen Deutungen unterworfen. Somit fand bereits wenige Jahre nach seinem Tod eine Transformation des ihn umgebenden Mythos statt.

Die Repräsentation Toussaints in den Werken wird anhand der verschiedenen Mytheme des Mythos herausgearbeitet, wobei der Begriff ‚Mythem‘ rekurrierend auf Claude Lévi-Strauss Verwendung findet. Unter Bezugnahme auf das Saussuresche Sprachmodell zeigte Lévi-Strauss in seinem Werk *Strukturelle Anthropologie I* auf, dass der Mythos, wie jedes andere Sprachgebilde, aus konstitutiven Einheiten besteht, welche er als Mytheme bezeichnet.¹ Bei jeder Mythosaktualisierung werden bestimmte Mytheme ausgewählt sowie neu und verschieden angeordnet.² Des Weiteren erlangen die Mytheme bei jeder neuen Anordnung eine unterschiedliche Gewichtung und es können durch Umdeutungen auch neue Mytheme entstehen und alte Mytheme weggelassen werden.³

Anhand der in den Werken der Romantiker aufgegriffenen Mytheme kann aufgezeigt werden, inwiefern diese zu einer neuen Funktionalisierung des Toussaint-Mythos führten. Durch die herausgearbeitete Funktionalisierung Toussaints soll dann die Transformation des Mythos veranschaulicht werden, die zwischen der Toussaint-Darstellung der Augen- und Zeitzeugen und jener der Romantiker stattgefunden hat. Diese unterschiedlichen Toussaint-Repräsentationen ermöglichen interessanterweise zugleich Rückschlüsse auf eine veränderte Wahrnehmung Napoleon Bonapartes, zu dem Toussaint Louverture in konkurrierender Interdependenz zu stehen scheint. Mithilfe des historischen Kontexts wird zudem versucht, die Frage zu beantworten, welche Gründe die Schriftsteller zu einer neuen Funktionalisierung Toussaints veranlassten.

1 Vgl. LÉVI-STRAUSS, 1991 [1958], S. 231.

2 Diesen Prozess nennt Lévi-Strauss *bricolage*. Vgl. DERS., 1973 [1962], S. 29.

3 Vgl. WODIANKA, 2005, S. 216.

Der historische Kontext

Die Haitianische Revolution, bei der der einstige Sklave Toussaint Louverture eine bedeutende Rolle spielte, ereignete sich von 1791 bis 1804 in der französischen Kolonie Saint-Domingue. Beeinflusst durch den Ausbruch der Französischen Revolution begannen im August 1791 die Sklavenaufstände, die sich schnell zu einer Revolution ausweiteten und schließlich dazu führten, dass Frankreich bzw. der Pariser Konvent sich bereit erklärte, die Sklaverei am 4. Februar 1794 abzuschaffen. Dieses Dekret ermöglichte den Aufstieg Toussaints zum Gouverneur der Kolonie und zum mächtigsten Mann der Insel.

Im Jahr 1801 entschloss sich jedoch Napoleon, der inzwischen als Erster Konsul regierte, die vorrevolutionären Verhältnisse in Saint-Domingue wiederherzustellen, und sandte zu diesem Zweck ein Expeditionsheer unter Leitung seines Schwagers Leclerc in die Kolonie. Obwohl nach kriegerischen Auseinandersetzungen ein Waffenstillstand zwischen General Leclerc und Toussaint Louverture geschlossen worden war, wurde der Sklavenerführer 1802 auf Befehl Napoleons in einen Hinterhalt gelockt, gefangen genommen und nach Frankreich deportiert, wo er 1803 in der Festung Fort de Joux, im französischen Juragebirge, starb. Nach der Gefangennahme des schwarzen Generals flammte der Widerstand neu auf, insbesondere deshalb, weil die Aufständischen von den Plänen Napoleons erfahren hatten, die Sklaverei auf den Karibikinseln wieder einzuführen. Der Widerstand endete mit der Proklamation der Unabhängigkeit Haitis am 1. Januar 1804 und somit mit dem Verlust der sog. Perle der Antillen für Frankreich. Durch sein Wirken hatte Toussaint diese Niederlage Napoleons maßgeblich vorbereitet.⁴

Im Jahr 1802 führte Napoleon den Sklavenhandel und die Sklaverei in den anderen französischen Kolonien wieder ein. Zusätzlich erließ er zwischen Mai 1802 und Januar 1803 zum Schutz des Mutterlands vor Aufständen drei weitere Verordnungen, wodurch schwarze⁵ und mulattische Soldaten sich nicht mehr in Paris sowie in den Küstenstädten Frankreichs aufhalten durften, Schwarzen und Mulatten die Einreise nach Frankreich untersagt und Ehen

4 Detaillierte Darstellungen zur Haitianischen Revolution und der Rolle Toussaint Louvertures finden sich bspw. bei CAUNA, 2009.

5 Die Verfasserin greift in ihrem Text sowie in den Übersetzungen der Zitate die in diesem historischen Kontext verwendeten historisch virulenten Unterscheidungen zwischen Schwarzen/Negern, Mulatten und Weißen als Zuschreibungen auf, distanziert sich aber ausdrücklich von allen diskriminierenden Konnotationen dieser Begriffe.

zwischen Weißen und Schwarzen bzw. Mulatten verboten wurden. Diese Verordnungen blieben – wie auch die Sklaverei – bis 1848 bestehen.⁶ Mit Ausnahme weniger Liberaler wie Mme de Staël gab es kaum Widerstand gegen diese Verfügungen, was sich vermutlich durch die napoleonische Propaganda und Zensur sowie durch historisch virulente Rassismen erklären lässt.⁷

Nach der Absetzung Napoleons als Kaiser im Jahr 1815 stand die Frage einer zweiten Expedition nach Saint-Domingue zur Rückeroberung der Kolonie im Raum. Zudem diskutierte die breite Öffentlichkeit darüber, ob der Sklavenhandel verboten werden sollte. Nachdem dieser 1818 in Frankreich endgültig untersagt wurde,⁸ erteilte der nun regierende König Karl X. der Rückeroberung eine definitive Absage, indem er durch seine Verordnung vom 17. April 1825 die Souveränität der Bewohner Saint-Domingues anerkannte.⁹ Haiti musste im Gegenzug dafür Entschädigungszahlungen an die ehemaligen französischen Plantagenbesitzer leisten.¹⁰ Durch die Verordnung Karls X. gewann das Thema Saint-Domingue wieder an Aktualität, was sich auch in der vermehrten literarischen Verarbeitung des Toussaint-Stoffes in der Epoche der Romantik widerspiegelt.

Der Toussaint-Mythos und seine Rezeption

Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, also bereits während und direkt nach der Haitianischen Revolution, entstand der Mythos um den heutigen haitianischen Nationalhelden. Augen- und Zeitzeugen verfassten Berichte, Tagebücher, Romane, Essays, Memoiren und Reiseberichte, in denen die Revolution und Toussaint Louverture beschrieben wurden. Viele dieser Texte erschienen insbesondere kurz vor und während der Expedition Leclercs im Jahr 1802. Sie dienten der Rechtfertigung und der Unterstützung der von Napoleon befohlenen Expedition nach Saint-Domingue und sind zum Großteil der bonapartistischen Propaganda zuzurechnen. In diesen Schriften wurden die

6 Vgl. DELACAMPAGNE, 2002, S. 212f.

7 Vgl. EBD.

8 Vgl. EBD.

9 Durch diese Verordnung wurde zwar die Souveränität der Bewohner anerkannt, aber die Existenz des Staates Haiti wurde weiterhin negiert. Die endgültige Anerkennung der Unabhängigkeit Haitis erfolgte erst 1838 durch die Julimonarchie. Vgl. CAUNA, 2009, S. 177.

10 Vgl. EBD., S. 177 und 185; vgl. DORIGNY, 2006, S. 54.

von Schwarzen an Weißen begangenen Gräueltaten in den Vordergrund gestellt und die Gewalt der Franzosen bei der Repression der Aufstände blieb unerwähnt.¹¹ Aufgrund dieser einseitigen Berichterstattung änderten sich die Meinungen in Frankreich im Hinblick auf die Institution der Sklaverei, da in den Köpfen vieler Franzosen die Frage aufkeimte, ob die Schwarzen und ihre Forderungen weiterhin unterstützt werden könnten.

Auch der Schriftsteller und Diplomat François-René de Chateaubriand verließ in seinem Werk *Le Génie du Christianisme* von 1802 dieser Frage Ausdruck und machte deutlich, dass seiner Ansicht nach die Schwarzen und ihr Freiheitskampf in Anbetracht der von ihnen begangenen Grausamkeiten nicht länger verteidigt werden können: „Avec de grands mots on a tout perdu: on a éteint jusqu’à la pitié; car qui oserait encore plaider la cause des noirs après les crimes qu’ils ont commis?“¹² Auch der schwarze Sklavenführer erfuhr zu dieser Zeit zumeist eine Dämonisierung: Er wurde in den Werken der Augen- und Zeitzeugen vor allem als hypokritischer Verräter und grausamer Verbrecher funktionalisiert.¹³

Die Romantiker, deren Werke insbesondere kurz nach der Verordnung Karls X. entstanden, bedienten sich der Informationen aus diesen zeitgenössischen Texten für ihre Verarbeitungen. Beeinflussten bei den Zeit- und Augenzeugen meist die bonapartistische Propaganda sowie apologetische Anliegen und persönliche Interessen ihre Werke, da sie oftmals selbst an der Expedition beteiligt waren, so spielten bei den Autoren der Romantik private Erfahrungen bei der Darstellung Toussaints ebenfalls eine Rolle.¹⁴ Wie Régis Antoine aufzeigt, hatten bspw. Victor Hugo, Chateaubriand und Mme de Staël direkten Kontakt zu Plantagenbesitzern in den Antillen;¹⁵ außerdem hatte etwa Alphonse de Lamartine Familienangehörige, die in der dortigen Verwaltung oder im Militär tätig waren.¹⁶ Dennoch funktionalisieren diese französischen Schriftsteller Toussaint Louverture auf eine andere Art und Weise, sodass eine Transformation des Mythos zu erfolgen scheint.

11 Vgl. HOFFMANN, 1973, S. 135.

12 CHATEAUBRIAND, 1900, S. 180. („Mit großen Worten hat man alles verdorben. Man hat selbst das Mitleid ausgelöscht; denn wer möchte noch die Sache der Schwarzen verfechten, nach dem [sic] Verbrechen, die sie begangen haben?“ CHATEAUBRIAND, 2004, 628f.)

13 Vgl. bspw. PÉRIN, 1802 und NORVINS, 1896.

14 Vgl. ANTOINE, 1992, S. 94.

15 Vgl. EBD., S. 73.

16 Vgl. EBD., S. 74.

Einerseits existiert eine zunehmend glorifizierende Repräsentation Toussaints, bei der zunächst die romantisierte Darstellung eines idealisierten Sklavenerführers auftaucht, der zwar starke Ähnlichkeiten mit Toussaint aufweist, aber nicht seinen Namen trägt. Eine solche Repräsentation findet sich bspw. im Roman *Bug-Jargal* von Victor Hugo,¹⁷ der 1818 in einer ersten und 1826 in einer zweiten, erweiterten Fassung erschien. Hugo knüpft in seinem Roman an die in der *littérature négrophile*¹⁸ verwendeten Darstellungen eines edelmütigen, aufständischen schwarzen Sklaven an.¹⁹ Im anonym veröffentlichten Roman *Oxiane ou la révolution de Saint-Domingue* von 1826 erscheint Toussaint unter seinem Sklavennamen Bréda und wird als loyaler, gut gebildeter, aufgeklärter und seinem Herrn treu ergebener Schwarzer idealisiert.²⁰ Während einzelne Elemente durchaus noch an die *littérature négrophile* erinnern, ändert sich der Tenor gegenüber den auf Saint-Domingue agierenden Franzosen, die aber nicht namentlich genannt werden – diesen wird der Versuch vorgeworfen, sich gegen die Verbreitung des Wertes der Freiheit gestellt zu haben. Im epischen Gedicht *L’Haïtiade*, das gegen 1827/28 zum ersten Mal in Paris anonym veröffentlicht wurde sowie im Theaterstück *Toussaint Louverture* von Alphonse de Lamartine, das 1839/40 geschrieben, aber erst nach der zweiten Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1850 veröffentlicht wurde, wird Toussaint schließlich als ein von Gott berufener Retter funktionalisiert. In diesen Werken erfährt Toussaint eine allmähliche Idealisierung zum Freiheitskämpfer, während Napoleon Gegenstand einer zunehmenden Dämonisierung wird.

17 Auch Charles de Rémusat schrieb 1824 ein Theaterstück über den Sklavenaufstand in Saint-Domingue, wobei der schwarze Anführer der Revolte Timur deutlich weniger Ähnlichkeiten mit Toussaint Louverture aufweist als Bug-Jargal.

18 In der sog. *littérature négrophile* stand vor dem Ausbruch der Haitianischen Revolution ein ‚guter‘ Schwarzer im Mittelpunkt des Geschehens. Dieser hatte mit den anderen Schwarzen nichts gemein und seine Überlegenheit ließ sich meist auf eine aristokratische Herkunft zurückführen. Die Werke richteten sich nicht gegen die Sklaverei, sondern übten meist Kritik am Sklavenhandel und an grausamen Sklavenhaltern, gegen die ein Aufstand gerechtfertigt war. Aufgrund der veränderten Haltung gegenüber Schwarzen nach der Haitianischen Revolution änderte sich auch das Schema der *littérature négrophile* und der ‚gute‘ Schwarze, der aus der Masse herausragte und die Position der Weißen stärkte, da er die Sklaverei als wirtschaftliche Notwendigkeit ansah, wurde nun den grausamen und brutalen Schwarzen gegenübergestellt. Vgl. GEWECHE, 1986, S. 54f.

19 Vgl. DEBIEN, 1952, S. 299.

20 Vgl. ANONYMUS, 1826, Bd. 1, S. 81f.

Andererseits sperrten sich auch Autoren, diese zunehmende Glorifizierung des Toussaint-Mythos aufzunehmen, ohne jedoch auf eine Gegenüberstellung zwischen Toussaint Louverture und Napoleon Bonaparte zu verzichten. Für diese interessante Herangehensweise an den Mythos optierten Honoré de Balzac in der Erzählung *Z. Marcas* (1840), François-René de Chateaubriand im politischen Essay *De Buonaparte et des Bourbons* (1814) und in seiner mehrbändigen Autobiografie *Mémoires d'outre-tombe* (1848) sowie Germaine de Staël in ihren Memoiren *Dix années d'exil* (1818). Auch wenn Toussaint bei diesen Autoren nur an wenigen Stellen Erwähnung findet, scheinen diese Texte aufgrund der unterschiedlichen Funktionalisierung doch bedeutsam zu sein, sodass im Folgenden der Frage nachgegangen wird, warum diese drei Autoren, die zunächst mit Napoleon sympathisiert hatten, über Toussaint Louverture schrieben, wie sie ihn funktionalisierten und inwiefern es zu einer Transformation des Toussaint-Mythos kam.

Die Repräsentation Toussaints bei Balzac, Mme de Staël und Chateaubriand²¹

Auffällig ist, dass sowohl bei Balzac als auch bei Chateaubriand und Mme de Staël der Anführer der Haitianischen Revolution nur in Zusammenhang mit Napoleon Bonaparte aufgegriffen wird und daher auch nur die Mytheme des Toussaint-Mythos thematisiert werden, die mit Napoleon in Zusammenhang stehen, wie der zwischen Frankreich und Toussaint geschlossene Waffenstillstand, Toussaints Gefangennahme und Deportation nach Frankreich auf Befehl Napoleons sowie sein Tod im französischen Gefängnis Fort de Joux.

In der Erzählung *Z. Marcas* von Balzac, der trotz seines Werkes *Le Nègre*²² nicht als Gegner der Sklaverei angesehen werden kann, sondern auch der im Jahr 1848 erfolgten Abolition und den damit verbundenen gesellschaftlichen Änderungen kritisch gegenüberstand,²³ wird das Sujet des haitianischen Frei-

21 Eine genauere Betrachtung der Texte habe ich in meiner Dissertation vorgenommen, die dem Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim am 18.8.2014 vorgelegt wurde und sich noch in der Vorbereitung zur Veröffentlichung befindet.

22 In diesem Theaterstück von 1823 setzt sich Balzac mit der Ausgrenzung aufgrund von Andersheit auseinander. Vgl. GENGEMBRE, 1995, S. 310.

23 Vgl. SCHMIDT, 2000, S. 107.

heitskämpfers aufgenommen. In seinem Werk, das 1840 zum ersten Mal veröffentlicht wurde und von einem Regierungsbeamten namens Z. Marcas handelt, dem aufgrund fehlender finanzieller Möglichkeiten und nicht mangels Talent ein politischer Aufstieg unter der Julimonarchie versagt bleibt, wird das Mythem des Todes aufgegriffen und ein Vergleich zwischen dem Sterben Toussaint Louvertures und dem Sterben Napoleon Bonapartes angestellt:

Il est des différences incommensurables entre l'homme social et l'homme qui vit au plus près de la Nature. Une fois pris, Toussaint Louverture est mort sans proférer une parole. Napoléon, une fois sur son rocher, a babillé comme une pie; il a voulu s'expliquer. [...] Le silence et toute sa majesté ne se trouvent que chez le Sauvage. Il n'est pas de criminel qui, pouvant laisser tomber ses secrets avec sa tête dans le panier rouge, n'éprouve le besoin purement social de les dire à quelqu'un.²⁴

Wie durch das Zitat ersichtlich, ist Balzac der Auffassung, dass kein Verbrecher bereit sei zu sterben, ohne das soziale Bedürfnis zu verspüren, seine Taten zu erklären. Als Beispiel greift Balzac Napoleon auf, den er damit implizit als Kriminellen bezeichnet, der auf Sankt-Helena beharrlich versucht habe, sich mitzuteilen.²⁵ Laut Balzac liegt dies im Unterschied zwischen sozialisierten Menschen und Naturmenschen begründet. Er unterstreicht dabei Toussaints Vorzug, in majestätischer Stille gestorben zu sein, und würdigt dessen moralischen Stoizismus, der sich nur bei Wilden finden lasse. Interessant ist die Tatsache, dass Balzac den ehemaligen Sklavenführer nur aufzugreifen scheint, um ihn Napoleon diametral entgegenzustellen und das Verhalten Toussaints über das Gebaren Napoleons zu heben. Während Toussaint Louverture als unverdorbener Naturmensch dargestellt wird, wird Napoleon als Verbrecher bezeichnet.

24 BALZAC, 2009 [1840], S. 29f. („Zwischen dem gesellschaftlichen und dem naturverbundenen Menschen gibt es unermessliche Unterschiede. Nachdem Toussaint Louverture erst einmal gefangen war, starb er, ohne ein Wort zu sprechen. Als Napoleon auf seine Felseninsel verbannt war, schwatzte er wie eine Elster – er wollte sich erklären. [...] Das Schweigen und all seine Würde finden wir nur bei den Wilden. Es gibt keinen Verbrecher, welcher, wenn er mit seinem Kopf auch seine Geheimnisse in den roten Korb fallen lassen kann, nicht das rein gesellschaftliche Bedürfnis verspürte, sie jemandem mitzuteilen.“ DERS., 1978 [1923], S. 435.)

25 In *Le Mémorial de Sainte-Hélène* heißt es, dass Napoleon im Rückblick der Meinung ist, dass die Expedition ein Fehler war und er die Kolonie besser mithilfe Toussaint Louvertures regiert hätte. Vgl. LAS CASES, Bd. 1, 1842, S. 687.

Mme de Staël, die Toussaint und die Haitianische Revolution in ihrem Werk über die Französische Revolution *Considérations sur les principaux événements de la Révolution française* nicht erwähnte,²⁶ nimmt in ihren 1818 posthum veröffentlichten Memoiren an mehreren Stellen Bezug auf Toussaint Louverture. Bereits 1803 schrieb sie in einem Brief an ihren Vater Jacques Necker über Toussaint und die von Weißen an Schwarzen begangenen Grausamkeiten, was deutlich macht, dass sie – im Gegensatz zu den meisten anderen Zeitgenossen – bereits Kenntnis von den verübten Verbrechen hatte:

Ce qui s'est passé à Saint-Domingue est horrible, et le tout pour complaire au général Leclerc, car on aurait fait avec Toussaint Louv[erture] le traité qu'on aurait voulu, et un beaucoup plus avantageux que celui auquel on est obligé de se soumettre, aujourd'hui que les nègres sont maîtres de tout l'intérieur de l'île. Les noyades ont été exécutées là comme à Nantes. Une fois que les nègres ont attaqué le Cap, on a eu l'idée que peut-être les nègres de l'intérieur de la ville pourraient favoriser les assiégeants, et on en a jeté dix-huit cents à la mer sans forme de procès.²⁷

Sie verurteilt die Massenhinrichtungen und macht Napoleon für den Verlust der Kolonie verantwortlich, da dieser General Leclerc gefällig sein wollte. Sie selbst hätte eine Vertragsunterzeichnung mit Toussaint Louverture der Entsendung eines Expeditionsheers nach Saint-Domingue vorgezogen.

In ihren Memoiren, in denen Mme de Staël ihre Erinnerungen an die Zeit ihres Exils (1803-1813) während der Herrschaft Napoleons beschreibt, geht sie zunächst auf die Mytheme des Waffenstillstands sowie der Gefangennahme Toussaints ein:

26 Vgl. BÉNOT, 2004, S. 205.

27 STAËL-HOLSTEIN, 1982, S. 23f. („Es ist schrecklich, was in Saint-Domingue passiert ist, und alles nur um General Leclerc gefällig zu sein, denn ansonsten hätte man mit Toussaint Louverture den Vertrag geschlossen, den man wollte, und zwar einen um einiges vorteilhafteren als jenen, den man nun zu schließen gezwungen ist, da die Neger über den inneren Teil der Insel herrschen. Ertränkungen fanden dort wie auch in Nantes statt. Als die Neger Le Cap angriffen, kam man auf die Idee, dass die Neger in der Stadt vielleicht die Belagerer vorziehen könnten, und man warf achtzehnhundert Neger kurzerhand ins Meer.“) Sofern nicht anders angegeben, wurden alle hier angeführten Übersetzungen von der Verfasserin angefertigt.

Ce fut vers cette époque aussi qu'il envoya le général Leclerc à Saint-Domingue et qu'il l'appela dans son arrêté *notre beau-frère* [Herv. i. O.]. [...] Une paix fut conclue dans la suite avec le chef des nègres, Toussaint-Louverture. C'était un homme très criminel, mais toutefois Bonaparte signa des conditions avec lui. Au mépris de ces conditions, Toussaint fut amené dans une prison de France, où il a péri de la manière la plus misérable. Peut-être Bonaparte ne se souvient-il pas seulement de ce forfait, parce qu'il lui a été moins reproché que les autres.²⁸

General Leclerc, der die Expedition von Saint-Domingue anführte, wird zwar erwähnt, aber die Verantwortung für die Expedition und den mit Toussaint Louverture geschlossenen Waffenstillstand liegt Mme de Staël zufolge eindeutig bei Napoleon. Die Gefangennahme Toussaints betrachtet sie als Verrat, da schließlich ein Waffenstillstand unterschrieben worden sei und Napoleon die unterzeichneten Vereinbarungen nicht einhielt. Denn anstatt wie vereinbart Toussaint Louverture ein ruhiges zurückgezogenes Leben auf dem Land zuzugestehen, ließ Napoleon ihn gefangen nehmen, deportieren und in Frankreich inhaftieren. Während die Augenzeugen Toussaint meist zum Verräter stilisierten, wird er nun zum Verratenen transformiert. Für Mme de Staël, die sich nicht nur schreibend für die Freiheit und insbesondere gegen die Sklaverei einsetzte,²⁹ scheint zwar der Kampf gegen die Sklaverei eine gute Sache zu sein, aber augenscheinlich war dieser in Saint-Domingue mit zu viel Gewalt verbunden, als dass sie die Haitianische Revolution hätte befürworten können. Allerdings sieht sie die Schuld für die in ihren Augen durch zu viel Grausamkeit geprägte Revolution nicht exklusiv bei den Aufständischen, sondern macht auch das System der Sklaverei mitverantwortlich. Laut Antoine war Mme de Staël der Auffassung, dass die Frage der Sklaverei nicht durch Aufstände, sondern von oben, also durch Gesetze oder den König, gelöst werden

28 DIES., 1996 [1818], S. 114f. („Zu dieser Zeit sandte Bonaparte den General Leclerc nach St. Domingo, den er in seinem Beschlusse ‚Unsern Schwager‘ nannte. [...] Es wurde in der Folge ein Friede mit dem Oberhaupte der Neger, Toussaint-Louverture, geschlossen; dieses war ein sehr verworfener Mensch, Bonaparte ging aber dennoch mit ihm in Bedingungen ein, und trotz dieser Bedingungen wurde Toussaint nachher in Frankreich in ein Gefängniß gebracht, worin er auf die jämmerlichste Weise umgekommen ist. Vielleicht erinnert sich Bonaparte dieser Gräueltat nicht einmal mehr, da sie ihm weniger als manche andere vorgeworfen worden ist.“ DIES., 1822, 64f.)

29 Vgl. ISBELL, 2000, S. 39.

müsse.³⁰ Dies erklärt, weshalb sie in ihren Memoiren unmissverständlich deutlich macht, dass es sich bei Toussaint um einen Verbrecher und nicht um einen Freiheitskämpfer handele. Dennoch weist sie darauf hin, dass sich Napoleon an den eingegangenen Vertrag hätte halten müssen. Die Worte „où il [Toussaint] a péri de la manière la plus misérable“³¹ bringen eine gewisse Empathie Mme de Staëls zum Ausdruck, wenn auch aus dem gesamten Zitat hervorgeht, dass sie die begangene Ungerechtigkeit nicht aufzeigt, um ihre Sympathie für Toussaint zu bekunden. Ihre Funktionalisierung Toussaints scheint vielmehr einzig dem Ziel zu dienen, die Skrupellosigkeit Napoleons aufzudecken.

Mme de Staël erinnert in ihren Memoiren erneut an den schwarzen Sklavenführer, als sie Jahre nach seinem Tod auf Reisen die Festung Fort de Joux, das einstige Gefängnis Toussaints, erblickt:

A l'entrée de la Suisse, sur le haut des montagnes qui la séparent de la France, on aperçoit le château de Joux dans lequel sont détenus des prisonniers d'État dont le nom même souvent ne parvient pas à leurs parents. C'est dans cette prison que Toussaint-Louverture est mort de froid; il méritait son malheur puisqu'il avait été cruel, mais l'homme qui ne devait pas le lui infliger, c'était l'empereur, puisqu'il s'était engagé à lui garantir sa liberté et sa vie. Je passai sous ce château un jour où le temps était horrible; je pensais à ce nègre transporté tout à coup dans les Alpes et pour qui ce séjour était l'enfer de glace; je pensais à de plus nobles êtres qui y avaient été renfermés, à ceux qui y gémissaient encore et je me disais aussi que, si j'étais là, je n'en sortirais de ma vie.³²

30 Vgl. ANTOINE, 1978, S. 223-226.

31 STAËL-HOLSTEIN, 1996 [1818], S. 115. („worin er [Toussaint-Louverture] auf die jämmerlichste Weise umgekommen ist.“ DIES., 1822, S. 65.)

32 EBD., S. 203f. („Beim Eintritt in die Schweiz erblickt man auf dem Gipfel der Berge, welche dieses Land von Frankreich scheiden, das Schloß Joux, in dessen Mauern Staatsverbrecher schmachten, deren Hierseyn oft ihren Verwandten nicht einmal bekannt ist. Hier saß auch einst Toussaint-Louverture, der hier vor Frost umkam. Der Mann verdiente sein Schicksal, denn er war grausam gewesen; aber der, der es über ihn verhing, hatte dazu am wenigsten Recht, denn Napoleon hatte ihm früher Leben und Freiheit versprochen. Als ich an den Mauern dieses Gebäudes vorüberfuhr, war ein abscheuliches rauhes Wetter, und mir drängte sich unwillkürlich das Bild dieses Negers auf, der hier auf die Spitze der Alpen versetzt, die Eishölle seiner Landsleute fand; dabei gedachte ich aber auch der andern und edleren Opfer, welche schon hier geseufzt hatten, und ich fühlte nur zu tief, daß wenn mich ein gleiches Geschick treffen sollte, ich es nicht überleben würde.“ DIES., 1822, S. 194f.)

Es wird deutlich, dass Mme de Staël Toussaint auch für einen grausamen Mann hielt, der seine Strafe im Gefängnis Fort de Joux, das sie als „Eishölle“ bezeichnet, verdient habe. Allerdings wird gleichzeitig auch wieder das von Napoleon an Toussaint Louverture begangene Verbrechen angesprochen. Ihrer Ansicht nach hatte eben gerade Napoleon nicht das Recht, ihm diese Strafe aufzuerlegen, da er Toussaint im Moment des Waffenstillstands Freiheit und Unversehrtheit zugesichert hatte.

Ebenso griff Chateaubriand, der zwar für die Pressefreiheit plädierte, allerdings das Thema der Abschaffung der Sklaverei weitestgehend mied, da der Reichtum seiner Familie durch die Sklaverei entstanden war,³³ die Figur des schwarzen Sklavenführers auf, um sie Napoleon entgegenzusetzen. In seinem 1814 verfassten politischen Essay *De Buonaparte et des Bourbons* nimmt Chateaubriand, der vor der Ermordung des Duc d'Enghien im Jahr 1804 als Diplomat für Napoleon tätig war und sich anschließend in die Opposition begab, Bezug auf Toussaint Louverture: „Peu de temps après, Toussaint-Louverture fut enlevé par trahison en Amérique, et probablement étranglé dans le château où on l'enferma en Europe.“³⁴ Die Mytheme der Gefangennahme sowie der Deportation Toussaints werden von Chateaubriand als Verrat interpretiert. Während Mme de Staël nur erwähnt, dass Toussaint Louverture in seinem Gefängnis jämmerlich zugrunde ging und aufgrund der im Jura vorherrschenden Kälte gestorben sei,³⁵ geht Chateaubriand in seiner Schrift noch einen Schritt weiter und stellt die Vermutung auf, Toussaint sei vermutlich erwürgt worden.

Bemerkenswert ist in dem Essay insbesondere die Textstelle, an der Chateaubriand erläutert, weshalb er die Gefangennahme Toussaints als Unrecht ansieht:

Si Buonaparte est François, il faut dire nécessairement que Toussaint-Louverture l'étoit autant et plus que lui: car enfin il étoit né dans une vieille colonie française et sous les lois françaises; la liberté qu'il avoit reçue lui avoit rendu les droits du sujet et du citoyen.³⁶

33 Vgl. SCHMIDT, 2000, S. 99.

34 CHATEAUBRIAND, 1861 [1814], S. 11. („Kurz hernach ward Toussaint-Louverture verrätherischer Weise aus Amerika weggeschleppt, und wahrscheinlich erwürgt in dem Schloß wohin man ihn in Europa brachte.“ DERS., 1814, S. 13.)

35 Vgl. STAËL-HOLSTEIN, 1996 [1818], S. 203.

36 CHATEAUBRIAND, 1861 [1814], S. 34. („Wenn Buonaparte ein Franzose ist, so ist man genöthigt ein zu gestehen, daß Toussaint-Louverture es eben so sehr und noch

Chateaubriand zufolge muss Toussaint Louverture als Franzose betrachtet werden, da er in einer französischen Kolonie mit französischen Gesetzen geboren und aufgewachsen ist. Er geht sogar so weit zu sagen, dass Toussaint Louverture mehr Franzose sei als Napoleon,³⁷ der schließlich in Korsika – das bis 1769 noch zu Genua gehörte – geboren wurde.³⁸ Chateaubriand scheint die Kolonie – unabhängig von der Distanz zum Mutterland und der Hautfarbe der Bewohner – als (ehemaligen) Teil Frankreichs zu betrachten und nach dieser Überlegung hätten Toussaint nach seiner Freilassung als Sklave auch dieselben Bürgerrechte zugestanden wie allen anderen freien Bürgern. Diese progressive Argumentationsweise hebt sich von den Ansichten der meisten Zeit- und Augenzeugen ab, die Toussaint überwiegend als ‚verbrecherischen Afrikaner‘³⁹ bezeichneten und ihn nicht als französischen Staatsbürger ansahen. Aus diesem Grund ist das Mythem der Nationalität auch von großer Bedeutung, denn an dieser Stelle hat sich die Perzeption Toussaint Louvertures transformiert. In argumentativer Inanspruchnahme des *ius soli* wird Toussaint von Chateaubriand als Franzose anerkannt und ihm werden die gleichen Bürgerrechte zugesprochen wie jedem anderen Franzosen. Mme de Staël hingegen greift diese neue Argumentationsweise nicht auf; es scheint, als ob sie Toussaint weiterhin als Afrikaner betrachtet. Ihre Verurteilung Napoleons basiert nicht auf Gesetzen und Rechten, sondern insbesondere auf moralischen Werten.

In seinen 1848 veröffentlichten Memoiren, *Mémoires d'outre-tombe*, stellt Chateaubriand Toussaint Louverture erneut Napoleon Bonaparte gegenüber und verwendet das Mythem der Gefangennahme:

C'est à peu près alors que le Premier Consul nommait Toussaint-Louverture gouverneur à vie à Saint-Domingue, et incorporait l'île d'Elbe à la France; mais Toussaint, traîtreusement enlevé, devait mourir dans un château fort du Jura, et

mehr als er war: denn er war in einer alten französischen Kolonie und unter französischen Gesetzen geboren; seine Freilassung setzte ihn in die Rechte des Unterthanen und des Bürgers ein.“ DERS., 1814, S. 54.)

- 37 Chateaubriand benutzt die italienische Schreibweise des Namens ‚Bonaparte‘ in seinem Werk, was bereits davon zeugt, dass er der Meinung ist, Napoleon sei als Italiener anzusehen.
- 38 Laut dem Schriftsteller betrachtete sich Napoleon selbst als Italiener, seine Muttersprache war Italienisch und er soll die Franzosen gehasst und verachtet haben. Vgl. CHATEAUBRIAND, 1861 [1814], S. 33f.
- 39 Bei Périn wird er bspw. als „africain féroce“ (PÉRIN, 1802, S. 152) bezeichnet.

Bonaparte se nantissait d'une prison à Porto-Ferrajo, afin de subvenir à l'empire du monde quand il n'y aurait plus de place.⁴⁰

Chateaubriand behauptet, dass es Napoleon selbst war, der Toussaint Louverture zum Gouverneur auf Lebenszeit⁴¹ ernannte, bevor er ihn gefangen nehmen und nach Frankreich deportieren ließ. Diese Tat wirft Chateaubriand Napoleon vor und macht explizit auf den Verrat aufmerksam, der mit dieser Tat einherging.

Anlässlich der Proteste Napoleons gegen seine Deportation nach Sankt-Helena rekurriert Chateaubriand wiederum auf die Gefangennahme Toussaints und stellt die beiden Taten einander gegenüber:

Bonaparte protesta; il argumenta de lois, parla de trahison et de perfidie [...]: n'avait-il pas dans sa force foulé aux pieds les choses saintes dont il invoquait la garantie? n'avait-il pas enlevé Toussaint-Louverture et le roi d'Espagne? n'avait-il pas fait arrêter et détenir prisonniers pendant des années les voyageurs anglais qui se trouvaient en France au moment de la rupture du traité d'Amiens?⁴²

Chateaubriand führt die Argumentation Napoleons gegen seine Exilierung *ad absurdum*, indem er dem angeblich an Napoleon begangenen Verrat den Verrat an Toussaint entgegenstellt und darauf verweist, dass Napoleon sich nun auf Gesetze und Werte beruft, denen er früher selbst keine Beachtung schenkte.

40 CHATEAUBRIAND, 1998a [1848], S. 416. („Etwa zu diesem Zeitpunkt ernannte der Erste Konsul Toussaint-Louverture zum Gouverneur auf Lebenszeit in Saint-Domingue und schloss die Insel Elba an Frankreich an; aber Toussaint, der auf verräterische Weise entführt worden war, musste in einer Festung im Jura sterben, und Bonaparte stattete sich mit einem Gefängnis in Portoferraio aus, um dem Bedarf des Weltreichs gerecht zu werden, wenn es dort keinen Platz mehr gäbe.“)

41 Toussaint Louverture ernannte sich durch die von ihm für die Kolonie erlassene Verfassung, die Napoleon erst vorgelegt wurde, als sie in Saint-Domingue bereits in Kraft getreten war, selbst zum Gouverneur auf Lebenszeit. Vgl. CAUNA, 2009, S. 167.

42 CHATEAUBRIAND, 1998a [1848], S. 714f. („Bonaparte protestierte; er argumentierte mit Gesetzen, sprach von Verrat und Arglist [...]: Hatte er die heiligen Dinge, auf die er sich nun berief, nicht mit Füßen getreten? Hatte er nicht Toussaint-Louverture und den König von Spanien entführt? Hatte er nicht englische Reisende, die sich beim Bruch des Friedens von Amiens in Frankreich aufhielten, verhaften und jahrelang gefangen halten lassen?“)

Wie bereits in seinem Essay wirft Chateaubriand in seinen Memoiren Napoleon erneut die Ermordung Toussaint Louvertures im Fort de Joux vor: „il [le château de Joux] a vu se succéder dans ses donjons deux hommes dont la Révolution gardera la mémoire: Mirabeau et Toussaint-Louverture, le Napoléon noir, imité et tué par le Napoléon blanc.“⁴³ Bemerkenswert ist, dass nach Chateaubriand von den Gefangenen im Fort de Joux zwei in Erinnerung bleiben werden: Mirabeau und Toussaint Louverture. Während dies auf Mirabeau durchaus zutrifft, wurde Toussaint Louverture in der Historiografie dem Vergessen preisgegeben⁴⁴ und konnte sich erst in den letzten Jahren wieder einen Weg ins kollektive Gedächtnis Frankreichs bahnen.⁴⁵ Der Autor scheint Toussaint im Rückblick eine große historische Bedeutung zuzumessen, auch wenn er der Haitianischen Revolution – wie in *Le Génie du Christianisme* aufgezeigt – zunächst ablehnend gegenüberstand. Außerdem bezeichnet Chateaubriand an dieser Stelle als Erster Toussaint Louverture als „Napoléon noir“⁴⁶ und hebt Toussaint zunächst auf die gleiche Ebene wie den Ersten Konsul, um dann noch einen Schritt weiter zu gehen: Er stellt Napoleon und Toussaint nicht nur auf eine Stufe, sondern er behauptet, Napoleon habe Toussaint imitiert. In den Berichten der Zeit- und Augenzeugen hingegen wurde noch vom genauen Gegenteil ausgegangen und zwar, dass Toussaint – aufgrund seiner Bewunderung für den Ersten Konsul – diesem nacheiferte und ihn mit seinen Taten beeindrucken wollte.⁴⁷

43 DERS., 1998b [1848], S. 382. („In den Türmen der Festung wurden zwei Männer gefangen gehalten, die die Revolution in Erinnerung behalten wird: Mirabeau und Toussaint-Louverture, der schwarze Napoleon, der vom weißen Napoleon imitiert und umgebracht wurde.“)

44 Das Vergessen Toussaint Louvertures und der Haitianischen Revolution wird in folgenden Werken detailliert dargestellt: BÉNOT, 2004, S. 205-217; DORIGNY, 2006, S. 52f.

45 Zur neuen Welle literarischer Rezeptionszeugnisse des Toussaint-Mythos am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts vgl. LAMMEL, 2014 a und b.

46 Die Bezeichnung *Napoléon noir* oder auch *Bonaparte noir* haben viele Autoren später als Titel für ihre Werke über Toussaint Louverture aufgegriffen wie bspw.: HAURIGOT, 1943 [1935]; TARDON, 1951.

47 Vgl. NORVINS, 1896, S. 404 und 406; LACROIX, 1995, S. 277; Zitat in GRAGNON-LACOSTE, 1877, S. 266.

Die Transformation des Toussaint-Mythos

Im Gegensatz zu den Texten der Zeit- und Augenzeugen erfährt Toussaint in den Darstellungen der französischen Romantiker nicht mehr nur eine Dämonisierung. Stattdessen wird er, wie die verschiedenen Beispiele belegen, als Widerpart Napoleons funktionalisiert.⁴⁸ Die Autoren liefern keine detaillierte Darstellung Toussaint Louvertures und der Haitianischen Revolution, sondern sie greifen lediglich die Mytheme des Toussaint-Mythos auf, die in direktem Zusammenhang mit Napoleon stehen. Des Weiteren unternehmen sie keinen Versuch, die begangenen Taten Toussaints zu rechtfertigen oder Toussaint gar zu glorifizieren, sondern stufen ihn weiterhin als Gesetzesbrecher ein. Gleichwohl prangern sie den Verrat Napoleons an dem schwarzen Sklavenführer an. Toussaint wird somit nicht mehr als Verräter dargestellt, sondern selbst zum Verratenen stilisiert. Eine gewisse Bewunderung – insbesondere durch Balzacs Würdigung seines moralischen Stoizismus – sowie Empathie für Toussaint Louverture und sein Schicksal ist bei den Romantikern durchaus vorhanden. Dieses Mitgefühl liegt vermutlich einerseits in der Transformation seiner Nationalität begründet, denn während er von Zeitzeugen noch als ‚wilder Afrikaner‘⁴⁹ beschrieben wird, kann er nun als Franzose wahrgenommen werden, wie Chateaubriand explizit aufzeigt. Andererseits scheint ein gewisses Maß an Empathie ein geeignetes Instrument zur Verdeutlichung der Grausamkeit und Skrupellosigkeit Napoleons zu sein.

Auch wenn Toussaint Louverture nicht länger Gouverneur von Saint-Domingue war, als die französische Armee kapitulierte, ist es dennoch seinem Wirken auf der Insel vor seiner Gefangennahme zu verdanken, dass der Weg hin zur Unabhängigkeit Haitis geebnet werden konnte. Diese erste Niederlage Napoleons, die nicht nur ein militärisches, sondern aufgrund des Verlusts der reichsten Kolonie zugleich ein ökonomisches Desaster für Frankreich darstellte, bot eine günstige Angriffsfläche für die monarchistisch gesinnten Schriftsteller. Zwar werfen sowohl Mme de Staël als auch Chateaubriand in ihren Werken Napoleon noch viele andere Verbrechen vor, dennoch ist es bemerkenswert, dass sie es wagen, ein Verbrechen an einem Verbrecher anzupran-

48 Die antagonistische Repräsentation der beiden historischen Persönlichkeiten wird auch in Werken der Gegenwart erneut aufgegriffen, wobei Toussaint eine zunehmende Glorifizierung und Napoleon eine Dämonisierung erfährt. Vgl. LAMMEL, 2014 a und b.

49 Z. B. im Werk von PÉRIN, 1802.

gern – und zwar einem Verbrecher, der zuvor in der Literatur vor allem Dämonisierung erfahren hatte. Die Romantiker scheinen ganz nach dem Motto zu verfahren: ‚Der Feind meines Feindes ist mein Freund‘ – ein Ausspruch, der passenderweise Napoleon zugeschrieben wird. Dennoch findet keine Rechtfertigung der Taten Toussaints statt, was vermutlich mit der ablehnenden Haltung gegenüber der Haitianischen Revolution zusammenhängt und der Ansicht, dass das Problem der Sklaverei, insbesondere Mme de Staël zufolge, von oben und nicht durch eine brutale und gewalttätige Revolution gelöst werden sollte. Allerdings scheint die negative Darstellung Toussaints angesichts des weitaus extremeren Verbrechers Napoleon relativiert zu werden, wodurch die kriminellen Taten Napoleons wiederum dramatisiert werden. Dass er ausgerechnet mit einem ehemaligen schwarzen Sklaven verglichen wird und Toussaint zudem noch auf eine höhere Stufe gestellt wird, hätte Napoleon, der 1802 die Sklaverei in vielen französischen Kolonien wieder einführte, sicherlich als Beleidigung und Provokation empfunden – eine Tatsache, die den Autoren sicher bewusst war.

Konträr zu den anderen Autoren, die sich in der Epoche der Romantik mit Toussaint befassten, galt das Interesse der drei Schriftsteller nicht vordergründig Toussaint Louverture, sondern Napoleon, mit dem alle drei Autoren zunächst sympathisierten. Dieses fehlende Interesse erklärt auch das Nichtvorhandensein einer detaillierten Darstellung des Freiheitskämpfers. Der Grund für die Verwendung der historischen Figur des Sklavenführers scheint die Möglichkeit zu sein, Napoleons Verbrechen an ihm aufzuzeigen. Toussaint dient nur als Projektionsfläche, um das wahre Gesicht der verräterischen und verbrecherischen Gestalt Napoleon Bonaparte, der in der französischen Gesellschaft auch Jahrzehnte nach seinem Tod noch viele Sympathisanten hatte, zu enthüllen und den ihn umgebenden Mythos zu demontieren.

Literatur

Quellen

ANONYMUS, *Oxiane ou la révolution de Saint-Domingue*, 3 Bde., Paris 1826.

ANONYMUS, *L'Haïtiade: Poème épique en huit chants par un philanthrope européen*. Neue Ausgabe mit einem Vorw., einem historischen Abriss und erklärenden Bemerkungen von THOMAS PROSPER GRAGNON-LACOSTE, Paris 1878 [ca. 1827/1828].

- BALZAC, HONORÉ DE, Z. Marcas, in: Die menschliche Komödie. 20 Bde., Bd. 17: Szenen aus dem politischen Leben. Aus dem Frz. von KARL WUNSCH, 2. Aufl., Berlin/Weimar 1978 [1923], S. 419-454.
- DERS., Z. Marcas, Paris 2009 [1840].
- DERS., Le nègre, hg. von SARAH DAVIES CORDOVA/ANTOINETTE SOL, Paris 2011 [1823].
- CHATEAUBRIAND, FRANÇOIS-RENÉ DE, Von Buonaparte, von den Bourbonen und von der Nothwendigkeit sich an seine rechtmäßige Fürsten anzuschließen, zu Frankreichs und Europens Glück. Nach der 2. frz. Ausgabe übers., Strasburg 1814.
- DERS., De Buonaparte et des Bourbons, in: Œuvres complètes de Chateaubriand, 12 Bde., Bd. 7, hg. von CHARLES-AUGUSTIN SAINTE-BEUVE, Paris 1861 [1814], S. 9-29.
- DERS., Œuvres choisies de Chateaubriand. 2 Bde., Bd. 2 : Le Génie du Christianisme, Paris 1900.
- DERS., Mémoires d'outre-tombe, 4 Bde., Bd. 2 : Bücher XIII-XXIV. Neue Ausgabe, hg. von JEAN-CLAUDE BERCHET, Paris 1998a [1848].
- DERS., Mémoires d'outre-tombe, 4 Bde., Bd. 4 : Bücher XXXIV-XLII. Neue Ausgabe, hg. von JEAN-CLAUDE BERCHET, Paris 1998b [1848].
- DERS., Geist des Christentums oder Schönheiten der christlichen Religion. Bearbeitet, hg. und mit einer Einl. vers. von JÖRG SCHENUIT. Mit einem Nachw. von BRIGITTE SÄNDIG, Berlin 2004 [1844].
- GRAGON-LACOSTE, THOMAS PROSPER, Toussaint-Louverture, Général en Chef de l'Armée de Saint-Domingue, surnommé le Premier des Noirs, Paris 1877.
- HAURIGOT, PAUL, Théâtre. Napoléon noir, Marie-Caroline, Paris 1943 [Napoléon noir, 1935].
- HUGO, VICTOR, Bug-Jargal ou La Révolution haïtienne. Les deux versions du roman (1818 et 1826), 2 Bde., Bd. 1, hg. von ROGER TOUMSON, Fort-de-France 1979 [1818/1826].
- LACROIX, PAMPHILE DE, Mémoires pour servir à l'histoire de la Révolution de Saint-Domingue, in: La Révolution de Haïti, hg. von PIERRE PLUCHON, Paris 1995 [1819], S. 33-434.
- LAMARTINE, ALPHONSE DE, Toussaint Louverture. Poème dramatique, Paris 1850.
- LAS CASES, EMMANUEL DE, Le Mémorial de Sainte-Hélène suivi de Napoléon dans l'Exil par MM. O'Méara et Antomarchi et de L'historique de la tran-

- slation des restes mortels de l'empereur Napoléon aux Invalides, 2 Bde., Bd. 1, Paris 1842.
- NORVINS, JACQUES DE, Souvenirs d'un historien de Napoléon. Mémorial de J. de Norvins, hg. von LÉON DE LANZAC DE LABORIE, 3 Bde., Bd. 2, 1793-1802, Paris 1896.
- PÉRIN, RENÉ, L'Incendie du Cap, ou Le Règne de Toussaint-Louverture, où l'on développe le caractère de ce chef de révoltés, sa conduite atroce depuis qu'il s'est arrogé le pouvoir, la nullité de ses moyens, la bassesse de tous ses agens, la férocité de Christophe, un de ses plus fermes soutiens, les malheurs qui sont venus fondre sur le Cap, la marche de l'armée française, et ses succès sous les ordres du capitaine général Leclerc, Paris 1802.
- RÉMUSAT, CHARLES-FRANÇOIS MARIE DE, L'Habitation de Saint Domingue ou L'Insurrection, Paris 1977 (enst. 1824).
- STAËL-HOLSTEIN, ANNE LOUISE GERMAINE DE, Considérations sur les principaux événements de la Révolution française, 3 Bde., hg. von M. LE DUC DE BROGLIE/M. LE BARON DE STAËL, Paris 1818.
- DIES., Zehn Jahre meiner Verbannung, Altenburg 1822, <http://data.onb.ac.at/rec/AC07633943>, 1.12.2013.
- DIES., Correspondance générale. France et Allemagne. 1er août 1803-19 mai 1804, 7 Bde., Bd. 5, Teil 1, hg. von BEATRICE W. JASINSKI, Paris 1982.
- DIES., Dix années d'exil, hg. von SIMONE BALAYÉ/MARIELLA VIANELLO BONIFACIO, Paris 1996 [1818].
- TARDON, RAPHAËL, Toussaint Louverture. Le Napoléon noir, Paris 1951.

Forschungsliteratur

- ANTOINE, RÉGIS, Les écrivains français et les Antilles. Des premiers Pères blancs aux surréalistes noirs, Paris 1978.
- DERS., La littérature franco-antillaise, Paris 1992.
- BÉNOT, YVES, La Révolution française et la fin des colonies. 1789-1794, Paris 2004.
- CAUNA, JACQUES DE, Haïti, l'éternelle révolution: Histoire de sa décolonisation: 1789-1804, Monein 2009.
- DEBIEN, GABRIEL, Un roman colonial de Victor Hugo: *Bug Jargal*. Ses sources et ses intentions historiques, in: Revue d'histoire littéraire de la France 3 (1952), S. 298-313.
- DELACAMPAGNE, CHRISTIAN, Histoire de l'esclavage. De l'antiquité à nos jours, Paris 2002.

- DORIGNY, MARCEL, Aux origines: l'indépendance d'Haïti et son occultation, in: La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage colonial, hg. von PASCAL BLANCHARD u. a., Paris 2006, S. 47-57.
- GENGEMBRE, GÉRARD, De Bug-Jargal à Toussaint Louverture: le romantisme et l'esclave révolté, in: Les abolitions de l'esclavage. De L. F. Sonthonax à V. Schoelcher, 1793, 1794, 1848, hg. von MARCEL DORIGNY, Saint-Denis/Paris 1995, S. 309-316.
- GEWECKE, FRAUKE, Victor Hugo et la Révolution haïtienne. Jacobins et jacobites ou les ambiguïtés du discours négrophobe dans la perspective du roman historique, in: Lectures de Victor Hugo, hg. von MIREILLE CALLEGRUBER u. a., Paris 1986, S. 53-65.
- HOFFMANN, LÉON-FRANÇOIS, Le nègre romantique. Personnage littéraire et obsession collective, Paris 1973.
- ISBELL, JOHN CLAIBORNE, Voices Lost? Staël and Slavery, 1786-1830, in: Slavery in the Caribbean Francophone world. Distant Voices, Forgotten Acts, Forged Identities, hg. von DORIS Y. KADISH, Athens, GA u. a., 2000, S. 39-52.
- LAMMEL, ISABELL, Die Funktionalisierung des haitianischen Revolutionsführers Toussaint Louverture als Vollender der Französischen Revolution, in: „Indignez-vous!“ – Geschichte schreiben im 21. Jahrhundert, hg. von JASMIN MARJAM REZAI DUBIEL, Berlin 2014a, S. 97-118.
- DIES., Die Transformation des Toussaint Louverture-Mythos in der französischen Literatur: Vom grausamen Afrikaner zum Vollender der Französischen Revolution. Dissertationsschrift vom 18.8.2014. Dem Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim vorgelegt, Gernersheim 2014b.
- LÉVI-STRAUSS, CLAUDE, Das wilde Denken, Frankfurt a. M. 1973, [DERS., La pensée sauvage, Paris 1962].
- DERS., Strukturelle Anthropologie, 2 Bde., Bd. 1, 5. Aufl., Frankfurt a. M. 1991, [DERS., Anthropologie structurale, Paris 1958].
- SCHMIDT, NELLY, Abolitionnistes d'esclavage et réformateurs des colonies. 1820-1851: analyse et documents, Paris 2000.
- WODIANKA, STEPHANIE, Mythos und Erinnerung. Mythentheoretische Modelle und ihre gedächtnistheoretischen Implikationen, in: Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung (Formen der Erinnerung 26), hg. von GÜNTER OESTERLE, Göttingen 2005, S. 211-230.